

3992.

N e d e

von den

Feinden der Freymäurer

am Johannis-Tage 1753.

in der ehrwürdigen Loge

zu Drey Rosen

gehalten

von

dem Bruder von Seythen.

Odii causae acriores quia iniquae

TACIT.

—•••••—) o (—•••••—

4015

H-4015

K-23752

H-437480

V-5068680

R e d e

von dem

Feinden der Freymäurer

am Johannis-Tage 1753.

in der ehrwürdigen Loge

zu Drey Rosen

gehalten

von

dem Bruder von Seythen.

Odii causae acriores quia iniquae

TACIT.

AR 11982

SD 28893 I / 21 May





E. L. B

So schwer es ist einen guten Freund zu erwerben, und denselben zu erhalten, so leicht ist es in Feindschaft gerathen, ja ich wolte fast behaupten, es sey ohnmöglich ohne Feinde zu leben. Da man nicht einem jeden alles zu Danke machen kan, und der Menschen Sinn so vielfältig und unterschieden ist, daß eine und dieselbe Handlung den einen vergnügen, und den andern vor den Kopff stoßen wird, so hilft auch alles Bemühen nichts, sich jederman gefällig zu erweisen. Ein auch von den Christen zu bewundernder Socrates, ein gerechter Aristides, ein unsträflicher Phocion, wurden eben um ihrer besten Eigenschafften willen gehasset. Der einzige wahre Glaube auf welchem der Grund unserer Seeligkeit bestehet, hat von Anfang her seine Feinde und Bestreiter gehabt.

Es ist also niemand von Feinden befreyet. Ehrwürdige lieben Brüder, auch wir haben Feinde, und deren nicht wenig, wir verlangen auch nicht ohne Feinde zu seyn, denn das wäre die Unmöglichkeit bestritten, jedennoch erfordert unsere Schuldigkeit dieselben so viel möglich ihres Unrechts zu überführen.

Und da zwey einander widerstreitende Theile nicht zugleich in einer Sache recht haben können, so dürfften wir nur, um alle unsere Feinde zu

):(2

schan-

IV.

schanden zu machen bezeugen, worinnen die Richtigkeit unseres Grundes bestehet, so ferne solches unser unüberwindliches Geheimniß zuließ. Da uns aber dieses verwehret ist, so wollen wir wenigstens die Ursachen, warum die Frey-Mäurer, als Frey-Mäurer so viel Feinde haben, ansehen, so wird deren Ungrund jederman bald in die Augen fallen, und dieses ist es wovon ich aniezo zu reden vorhabens bin, und welches mir von euch aufgetragen worden; ich wünsche nur daß die Schwäche meiner Beredsamkeit den Werth der Sache nicht vermindern, noch euere Aufmercksamkeit ermüden möge. Ich soll also von den Feinden der Frey-Mäurerey reden, ich muß daher zuvörderst diejenigen Feinde der Frey-Mäurer davon absondern, die dieselben wegen ihrer eigenen Rechts-Händel, wegen anderer Verdrüßlichkeiten, oder auch wegen ihrer übeln Aufführung sich zugezogen haben. An diesen allen nimmt der Ehrwürdige Orden keinen Theil, vielmehr treten wir den lezten bey, und mißbilligen, straffen, und verwerffen dergleichen Ausschweifungen, die unseren Pflichten und Gesetzen schnur stracks zu wider laufen. Ich rede demnach nur von denen, die unsere Feinde sind, darum weil wir Frey-Mäurer sind. Unter diesen geben wir vor allen dem schönen Geschlechte den Rang und wünschet wohl, daß wir solche nicht zu Feinden hätten, so wäre uns der Verlust der Freundschaft derer übrigen ein leichtes zu ertragen!

Wir lassen ihnen die Billigkeit wiederfahren, daß sie vor allen andern ein scheinendes Recht haben, auf uns erzürnet zu seyn, weil wir dieselben mit allen denen Unwürdigen, denen wir auf ewig allen Zutritt zu unseren Logen verschließen, zu vermengen scheinen. Und o wie schwer wird uns dieses, daß wir uns selbst von dem angenehmsten Theil der Menschen auf eine Zeit trennen sollen! Wir sind so wohl und mehr als andere von denen Vollkommenheiten und Schönheiten gerühret, wir sind noch Menschen, und also gefället die Neugier auch unseren Sinnen, wie artig würde es nicht stehen, wenn die schöne Cynthia, an statt ihren großen Rock, mit gehack-

hackten Stoff zu belegen, sich bestieße, ihren ledernen Schurz mit einer wohl ausgesuchten Band-Einfassung zu zieren. Wenn die junge Sylvia an statt des Coup de hache einen Spießhammer trüge, oder unter den Blumen und Zitter-Nadeln mit Zirkel und Bley-Wagen auf dem Haupte prangete, oder wenn die anmuthige Doris, an statt des Fächers, mit einer durchbrochenen Kelle spielte. Doch die Umstände nöthigen uns, uns selber dieses Vergnügens zu berauben. Wollen nun diese angenehme Geschöpfe nicht mit der öffentlichen Erklärung unserer Hochachtung und ehrerbietigen Liebe, die wir hier thun und anderwärts gethan haben, zufrieden seyn, so müssen wir dieselben an viele vernünftige Frauenzimmer verweisen, die in unseren Vorstellungen und demüthigen Entschuldigungen, die wir denenselben ausführlich vorzulegen Gelegenheit gehabt, genug Billigkeit gefunden, und sich desto eher zufrieden gegeben, da sie überführt worden, daß niemand als ihre eigene Schönheit die größte Hinderniß ihrer Aufnahme sey. Die übrigen, die ihren Leidenschaften zu sehr nachhängen, und daher männlich erscheinen wollen, wenn sie uns, ohne zu wissen warum, mannhafft bestreiten und anfeinden, werden sich auch unter die Zahl derer Männer, die mehr der Leidenschaft, als der Vernunft Raum geben, gerechnet finden. Ich darf mich nicht lange besinnen, wie der Heerführer aller unserer Feinde heißet, die Anstalten die er machet, uns zu bekriegen, die Schlüsse die er uns entgegen setzet, die Luftstreiche, die er gegen uns führet, verrathen den Unverstandt mehr als zu sehr. Er hat von Natur ein blödes Gesicht, und da wir vielen sich scharffsichtig dünkenden Augen unsichtbar bleiben, so findet er mehr als zu oft Gelegenheit zu bewundern, wie ein mit aller seiner Macht auf uns gewagter Ausfall, uns keinen Abbruch gethan. Und in der That bleibet es unverständig, etwas zu lästern, zu verdammen und zu verfolgen, wovon ich doch nicht sagen kan, was es ist. Aber desto eifriger beharret dieser Feind darauf, und hoffet uns doch endlich zu erjagen, wie mehr ihn die Neugierigkeit, die Vorurtheile, und zuweilen der blinde Enfer darzu verheßen. Die Neugierigkeit eine Tochter der Unruhe ist allen Menschen von dem ersten Falle

VI.

angeeignet, so ferne nun die Begierde immermehr zu lernen und zu wissen sich die Vernunft zum Führer wählet, ist solche nicht zu tadeln, und ich glaube gewiß, daß keiner von uns, Ehrwürdige liebe Brüder ohne einige Neubegierde würde sich gesehnet haben, unser Mitglied zu werden.

Sie alleine würde uns verführet haben, wenn uns nicht die Weisheit gelehret hätte, alle ärgerliche und anstößige Vorurtheile uns wegräumen, und eine angenehme Aussicht der zu hoffenden Vergnügung bereiten zu lassen, darinnen wir uns denn auch zu unserer größten Beruhigung nicht betrogen gefunden. Die Neugierigkeit aber, die der Unverstand anführet, verlangt aus keinem andern Endzweck Neugigkeiten aufzuspüren, und Beute zu machen, als solche ihrer Schwester der Wäschhaftigkeit anzuvertrauen, und sich solche mit einem Freuden- oder Hohn-Gelächter bezahlen zu lassen. Ein würdiger Lohn vor unbestellte Arbeit! wendet ihr Neugierigen eure viele Bemühung besser an, auch unser Geheimniß soll euch nicht gar verschlossen seyn, setzet euch nur in den Standt, daß eure übrigen Laster euch nicht von uns ausschließen, und wehlet euch einen bessern Endzweck eures Nachforschens, sonst sind wir verpflichtet euch zu meiden.

percontatorem fugito -

- nam garrulus idem.

HORAT.

Kan auch ein Gärtner, der um seinem Garten eine Mauer bauen läßt, daß ihm kein Fremdbder seine Künste lernet, hingegen an der Thüre den Schlüssel stecken läßt und keinen, der durch die rechte Thüre eingetret, solches verwehret, vor neidisch ausgeruffen werden, und kan es ihm bemessen werden, wenn sich einige hinter der Thüre Fall-Brücken, im Garten wilde Thiere, giftige Kräuter, ansteckende Seuchen oder lieberliche Gesellschaft vorstellen; Ist darum der verschlossene Garten etwas schädliches
weil

weil man Leute in erbarer Kleidung und mit angenommenen ehrbaren Sitten hineingehen sehen, von dem man gewiß gewußt, daß sie im Grunde Bösewichter sind, oder daß Philagius darinnen einige Gethöne, und einiges Geräusch gehöret, wovon er weder in seinem Gesangbuch noch in seinem Sittenbüchlein einige Spur gefunden.

Und dennoch sind dieses die Gründe, worauf das Vorurtheil unser Todes-Urtheil bauet. Alle die damit behaftet sind, deren gewißlich keine kleine Menge, machen sich selber Stroh-Männer, und nach den besondern Gestalten, die solche bekommen, werden auch unsere Anstalten benennet. Einige halten uns vor Ausbreiter kezerischer Lehren, ohnerachtet wir sie versichern, daß wir keine Glaubens-Lehren antasten dürfen. Andere vor Frey-Dencker, Frey-Geister oder Frey-Schwärmer, da wir doch eine ganz andere Freyheit suchen, und dergleichen kleine Geister vor Knechte ihrer zerrütteten Einbildung halten.

Wie sehr ist nicht Mikrokalus zu bedauern, daß er sich das Vorurtheil eingepräget, die Zahl guter und rechtschaffener Leute sey so klein, daher schließt er, weil unser Orden sich täglich mehret und größer wird, so kam nichts gutes dran seyn. O heilige Einfalt! du wirst dadurch in eine kleine Gesellschaft Betrüger verführet werden, und den Ungrund deines Vorurtheils mit Schaden finden. Auch die bange Furcht erwecket uns Feinde. O Himmel, was bedeuten die verschloßenen Thüren die verborgenen Zeichen, die besondern Ausdrücke, die verstörten Gesichter, (Denn so kommen wir ihnen in der Angst für,) sollte da nicht etwas gefährliches ausgebrütet werden, es kan nicht mit rechten Dingen zugehen? das Volk mehret sich unter dem Druck, trotz Israel in Egypten, sie wissen alles, sie erfahren alles, und niemand kan sie finden, sie thun unglaubliche Dinge und sind Zauberer oder ziehen den Untergang der Welt zu. Ach Gott bewahre uns vor den Frey-Mäurern. O ja ihr guten Mütterchen und

VIII.

die ihr den alten Weibern gleichet, ihr sollet vor ihnen bewahret bleiben
biß an euer Ende.

Übermahlß werden uns allerhand Uppigkeiten, wo nicht gar die größten
Gottlosigkeitten Schuld gegeben, wir bitten uns aber nicht zu veranlassen,
zu dencken, es richte uns jeder nach sich selber. Die uns abgeschmackte
Unerbarkeit zutrauen, mögen doch große Ehrwürdige und ansehnliche
Männer verschonen. Wir sind auch keine Pietisten und keine Goldmacher,
es ist gnug, daß wir es läugnen.

Wären wir auch Aufrührer so hätte solcher Aufruhr längst ausbrechen
müssen, und wir würden nicht unsere unruhigen Anschläge biß ins dritte
und vierdte Glied fortsetzen, ohne einigen Nutzen davon zu schöpfen. Die
noch das leidlichste Vorurtheil von uns haben, sind die, welche sprechen,
unser Geheimniß und ganzes Wesen sey nichts. Und diese bitten wir ih-
rem Anhang immer zu verstärken, so werden wir sicher seyn, daß sie uns
auch nichts thun werden. Dem blinden und heiligen Eyser aber, der
seine schwehre Ruthe schon so oft gegen uns erhoben hat, können wir keinen
andern Schild entgegen halten, als die Sicherheit unsers Geheimnisses,
denn dieser ist weder durch vernünfftige Vorstellungen, noch durch demü-
thiges Bitten zu erweichen noch zu bewegen. Derjenige wird unser Feind
aus Hochmuth, den es verdrießt, daß er ohngeachtet aller Geschicklich-
keit die er sich zutrauet, dennoch nicht unser Geheimniß ausforschen kan,
daher er uns äußerlich verachtet, und innerlich haßet; Nicht weniger be-
gehret der Stolze, wir sollen ihm als bey einer Uebergabe der Stadt, die
Schlüssel entgegen tragen, und uns ihm auf Gnade und Ungnade ergeben,
da uns aber die Glückseligkeit bekannt, worauf wir uns mit Recht etwas
einzubilden haben, so sehnen wir uns nicht so sehr nach seiner Gnade, daß
wir sollten verwerflich werden. Und gesetzt, er verachtete uns deswegen,
so verachten wir ihn wieder. Erzürnet er sich über uns, wohlán wir wol-
len ihn noch mehr erzürnen, und ihm zu seiner Demüthigung sagen, daß
er

er nicht verdienet feinetwegen unser Gesetz zu brechen, und ihm die Thüre zu öffnen, ehe er sich den andern gleich gesehet. Zeuget euch ihr Hochmüthigen, ihr wollet klüger seyn als wir, und das gehet nicht an, denn wir haben unsere Weisheit gemeinschaftlich. Ihr wollet vornehmer seyn als wir, oder doch als einige von uns, aber auch um der äußerlichen geringern Brüder willen werden wir euch keinen Vorzug einräumen. Ihr wißet unsere Verfassung nicht, ihr kennet der ehrlichen Brüder Verdienste, Berrichtung und Arbeit nicht, ihr sollet aber wissen, daß Rang, Stolz und Ehren-Stellen, haufen vor unserer Thüre stehen bleiben.

Die Meynungen der Geizigen, so wie der Vollüstigen, sind getheilet, von jenen wünschen sich einige bey uns einen Eingang zu finden, weil sie aus unserer Zufriedenheit muthmaßen, wir besäßen das Geheimniß, Schätze zu finden, oder zu vermehren, und diesen wollen wir ihre Lust gerne bekommen sehen. Andere meiden uns weil sie gehört haben, wir helfen den Armen, und sammeln öftere Almosen, den Nothleidenden beyzustehen; Da wir solches nicht läugnen können, werden wir von dergleichen guten Hausvätern wohl nicht beunruhiget werden.

Manche lustige Brüder schrecket das einzige Wort, Ordnung oder Gesetz, gar zu sehr ab, sich mit uns zu vermengen, indem sie ihren Lüsten vollen Zaum und Zügel schießen lassen wollen, Da sie uns nun durch ihr unbändiges Wesen allzusehr stöhren und bemühen würden, so bleiben wir gerne vor ihnen verschonet. Wir wünschet auch, daß sie ihren übel berichteten Brüdern eben diese Meynung beybrächten, welche, da sie gehört, daß wir nach vollbrachter Arbeit, auch essen und trincken, und fröhlich seyn dürfen, nach der Arbeit nichts fragen, und sich unsere Fröhlichkeit nach ihrer Begierde als eine unmaßige Lust, und dementem strepitum vorstellen, weil sie bey verschloßenen Thüren geschiehet. Wie sollen wir uns aber deren erwehren, die von uns übel sprechen, um übel zu sprechen

können? Doch, wo ist wohl je etwas so unschuldig, so ehrwürdig, so rein und so heilig gewesen, das nicht der Geyser des Lasterers zu beslecken gesucht hätte. Und da wir so glücklich sind, Ehrwürdige lieben Brüder, auch durch den Neid verfolgt zu werden, ein Glück, welches uns eine recht innerliche Zufriedenheit geben, und uns überzeugen kan, daß auch andere das wahre Gute, was wir genießen, mercken können, so wollen wir diesen und unsern gesammten Feinden, mit unsern gewöhnlichen Waffen begegnen, und ruhig und stille seyn. Der Stachel-Nigel, ein verächtliches Thier, giebt dennoch gute Lehren. So lange er in der Stille zusammengezogen ist, und ruhig bleibt, wird er von seinen ins Creuz geschränkten Stacheln rund herum umgeben, und geschützt, so bald er sich aber die Gierigkeit treiben und durch vorgesehtes Essen und Lockspeisen reizen läßt darnach zu riechen und zu kriechen, oder so bald er sich das Bellen des Hundes erschrecken läßt, vor ihm zu laufen, setzet er Kopff und Füße in Gefahr, von dem auf ihm laurenden Feind erschnappet zu werden, daher wir ihm wohl die Überschrift abborgen können.

In quiete securitas.

In der Ruhe bestehet seine Sicherheit. Solten wir nun wohl eine so große Anzahl Feinde gegen uns sehen, und nicht davor erschrecken, oder sollten wir nicht vielmehr einen desto größern Muth fassen, ihnen zu begegnen, und desto größere Vorsichtigkeit brauchen, denen uns angedroheten Gefahren zu entgehen? Allerdings, wir sind getrost, deren die für uns sind, sind mehr als die wider uns sind, das ewige Wesen, daß alles mit der höchsten Weißheit regieret, und dem unsere Absichten nicht zuwider laufen, wird uns beschützen, unsere unzertrennliche Einigkeit wird uns stärken, und eine unbefleckte Tugend, nach der wir uns bestreben, wird

un.

unsere Schönheit erheben, und derer Feinde Augen verblenden, daß sie gleich denen Blinden in Samaria herum tappen und uns keinen Schaden werden zufügen können.

Alles ist zu unserem Nutzen geschaffen, so müssen denn auch unsere Feinde uns nützen. Sie müssen durch ihre Vorwürfe uns zeigen, worinnen theils unserer Brüder noch fehlen, was wir an ihnen zu erinnern, und welche wir als schädliche Zweige abzusehern haben. Ihr Drohen muß uns zu einer desto größern Stille und friedlichen Eingezogenheit verbinden. Ihre ohnmächtigen Spötereien aber müssen uns zu Ergötzungen dienen. Wir danken also unsern Feinden, daß sie uns bessern, wir danken unsern Neidern, daß sie uns groß machen, wir danken unsern Spöttern, daß sie uns unschuldigen Zeitvertreib verschaffen. Ihr aber ihr gebesserten verherrlichten und ergöheten Brüder, laßt uns aufs stärkste zusammen halten, laßt uns weißlich wandeln, laßt eure Schönheit durch keine Ausschweifungen beflecken, so wird unser Ehrwürdiger Orden sich noch weiter rühmlichst auf der Fläche des Erdbodens ausbreiten, und feste bestehen, bis der Bau der Welt erschüttert und zerbricht.



Sied,

so bey Schluß der feyerlichen Johannis-Loge
gesungen worden.

* * * * *

¹
Ihr Brüder die die Weißheit sich
Zur Nischtnur auserwehlt,
Wo nichts dem Frieden hinderlich
Den man zur Schönheit zehlt,
Die durch das stärkste Band vereint
Stimmt meinem Jauchzen bey:
So lange Sonn und Monden scheint,
Blüh unsre Maurerey. :~:

²
Als Hensch in den Himmel fuhr,
Hat sie bereits geblüht,
Das Alter zeigt klare Spuhr
Wie weißlich die bemüht,
Die ehlich, wohl und still gelebt
Von allen Sorgen frey;
Drum ruffe, wer nach Weißheit strebt,
Es blüh die Maurerey. :~:

³
Der größten Kayser Freud und Lust
War bey der Brüder Chor.
Der sieben Weissen frohe Brust
Heb dies Geheß empor.
Ein Priester muß geweyhet seyn,
Dennoch tritt er uns bey.
Es schweigt der heiligen Eichen Hain,
Da blüht die Maurerey. :~:

⁴
Denn laßt den tollen Pöbel gehn,
Der unsern Werth nicht kennt.
Ein Adler kan die Sonne sehn,
Ein Maulwurf wird geblendet,
Ein Blinder bleibet ungeschickt
Ihn trägt die Phantasey,
Nur wir alleine sind beglückt,
Es blüh die Maurerey. :~:

⁵
Laßt uns den Geist der uns beschützt
Mit Lob und Dank erhöh'n.
Die Tugend, die uns unterstützt,
Muß niemahls von uns geh'n.
Die Unschuld, der der Becher Wein
Hiermit geopfert sey
Heiß uns mit Mund und Herzen schrey'n:
Es blüh die Maurerey. :~:

⁶
Halt Hand in Hand fest eingeschränkt
Und trennet nicht den Bund,
Wenn ihr an dies Geheimniß denckt,
So haltet reinen Mund.
Die Freundschaft soll von Herzen geh'n
Und ohne Heucheleyn
Dadurch wird unsre Zukunft bestehn,
Es blüh die Maurerey. :~:





